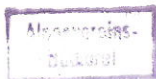


Van/Le/zi

75 Jahre Sektion Biberach
des Deutschen Alpenvereins



72 89



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Sektion Biberach an der Riß

RUNDSCHREIBEN NR. 29

Januar 1972

Liebe Bergfreunde!

In ungewohnt prächtiger Aufmachung kommt heuer unser sonst so schlichtes Rundschreiben in Ihre Hände. Schließlich wird aber nicht jedesmal über ein Jubiläumsjahr berichtet.

1971 war ein solches. Im Jahre 1896 begann die Sektion Biberach ihre öffentliche und alpine Laufbahn — somit sind wir nun 75 Jahre alt geworden. Der Ausschuß hat den Termin allerdings ohne jede Festveranstaltung verstreichen lassen. Zum Ersatz bieten wir unseren Mitgliedern ein Rundschreiben, das so gut wie alles von dem enthält, was ein Festvortrag in der Aula zwischen Lorbeerbäumen und Fahnen geboten hätte.

Wenn wir uns solchermaßen Zurückhaltung auferlegt haben, so nicht zuletzt deshalb, weil nun einmal unsere Mitglieder zu 90 Prozent ihre aktive Teilnahme am Vereinsleben auf die Lektüre eben dieses Rundschreibens beschränken. Zwar ist unser Verein seit den Gründertagen auf das Zehnfache angewachsen, aber die Zahl der Aktiven hat sich so gut wie gar nicht vergrößert. Wir hielten daher das Forum des Rundschreibens für besser geeignet, unseres Jubiläums zu gedenken, als eine öffentliche Veranstaltung, bei der wir Gefahr laufen mußten, vor halb leerem Saal zu „feiern“. Nichts für ungut! Im übrigen ist ja unser Jubiläumsjahr ein echtes Bergsteigerjahr gewesen, wie es uns schon lange nicht mehr geschenkt worden ist. Schlagen Sie nur die Berichte über die Hütte und über unsere Fahrtentätigkeit auf — so haben Sie erfreuliche Beweise vor sich.

Möge 1972 in ähnlicher Weise glücklich sein!

Buttschardt

Zum 75jährigen Sektionsjubiläum

1896 — das erste Jahr der Sektion

Selten wird das Wirken eines Vereins damit beginnen, daß am Grab des Vorsitzenden ein Lorbeerkranz niedergelegt wird. Aber der Sektion Biberach ist es so widerfahren. Am 27. Januar 1896, genau 29 Tage nach der Gründungsversammlung, erschien das Edelweiß des Alpenvereins zum

Einzugsermächtigung

Datum:

Der Deutsche Alpenverein Sektion Biberach, 795 Biberach, Stettinweg 7, wird hierdurch jederzeit widerruflich ermächtigt, die fälligen Jahresbeiträge für

- | | |
|---------|---------|
| 1. | 4. |
| 2. | 5. |
| 3. | 6. |

zu Lasten meines Kontos Nr.

bei der
(genaue Bezeichnung des Kreditinstituts)

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

.....
(Unterschrift)

.....
(genaue Anschrift in Blockschrift)

erstmals in der Biberacher Öffentlichkeit, aber nur, um den Sarg des Rektors Speidel zu schmücken, der zwischen Weihnachten und Neujahr, also nur wenig zuvor, die „Männer der ersten Stunde“ des Biberacher Alpenvereins zusammengerufen hatte und nun unerwartet rasch einer Lungenentzündung erlegen war. Der die Grabrede hielt, der junge Reallehrer Johannes Maurer, gebrauchte die in dieser Situation nur zu verständliche Wendung vom „unersetzlichen Verlust“. Kaum eine Woche verging, da fand er sich selbst durch Akklamation an die Spitze der jungen Sektion berufen, und er sollte dann auch für ein halbes Jahrhundert ihre Geschicke bestimmen. Ein merkwürdiger Auftakt! Als Rektor a. D. Speidel per Annonce im „Anzeiger vom Oberland“ zur Gründungsversammlung in den „Löwen“ (heute EVS-Gebäude) einlud, da folgten ihm 25 Bergsteiger oder solche, die es werden wollten. Speidel selbst war ein angesehener Mann, der noch 10 Tage vor seinem Tod die öffentliche Gedenkrede zur 25. Wiederkehr der Reichsgründung hielt. Als Alpinist blickte er auf 40 Bergjahre zurück. Warum, so kann man fragen, kam ihm erst jetzt, sozusagen an der Schwelle des Grabes, der Gedanke, den Biberacher Alpinismus zu organisieren? Stellte er sich den jungen Männern, die alsbald kräftige Initiativen entwickelten, lediglich als Alterspräsident zur Verfügung? Der nahtlose Übergang in eine neue Ära legt diese Vermutung nahe. Andererseits darf im Rückblick festgehalten werden, daß in einer kleinen Stadt wie Biberach eben vor den neunziger Jahren gar nicht genügend Bergbegeisterte beisammen waren, um einen Verein zu bilden. Waren doch die Sektionen in München, Nürnberg oder Ulm auch erst 25 Jahre alt! Speidel kam mit seiner Botschaft im rechten Augenblick. Es gab nun auch in Biberach eine ganze Gesellschaftsschicht, für die das Wandern im Gebirge als Ausgleich zum bürgerlichen Alltag erstrebenswert erschien. Es waren Leute, die sich's leisten konnten und die in ihrer Zeit wenig gebunden waren. Man vergesse ja nicht: Ausflüge nach Bludenz oder Chur erforderten damals ein verlängertes Wochenende oder mehr, und wer hatte das schon, wenn nicht der unabhängige Handwerker, Geschäftsmann oder Behördenleiter? Unter den anfänglichen 32 Mitgliedern war denn auch keines unter dem Rang eines Metzgermeisters, und auch diesem mag es wohl in der Gesellschaft von Hofräten, Richtern, Direktoren, Apothekern und Kaufleuten mit und ohne Firma anfangs nicht ganz wohl gewesen sein. Ein richtiger Honoratiorenclub also — so stellte sich unsere Sektion damals dar!

Meist waren es junge Leute. Man vergißt das ganz, wenn man die Schnurrbartgesichter der Jahrhundertwende betrachtet. Und weil sie jung waren, gingen sie mit bemerkenswerter Geschwindigkeit zu Werke.

Schon in der Gründungsversammlung wird ein Ausschuß gebildet. Maurer verfaßt als Schriftführer das erste Protokoll, und Fabrikant Blersch übernimmt das Amt des Kassiers, von dem damals mehr erwartet wurde, als das Geld nur zu verwalten. Einmal im Monat will man sich versammeln,

Vorträge sollen Mut zu Bergtaten wecken und im Sommer soll es dann gemeinsam losgehen. „Freudige Begeisterung für die schönen Berge durchwehte die Anwesenden“ — so vermerkt es der erste Bericht. Als am 9. Februar Maurer zum neuen Vorstand gewählt wird, da hat er schon einen Satutenentwurf dabei. Die Paragraphen werden, anders als heute, wo in solchen Fällen endlose Debatten zu befürchten sind, anstandslos angenommen, und man beschließt: „Dieselben sollen gedruckt werden“ — notabene für drei Dutzend Mitglieder! Zum neugewählten siebenköpfigen Ausschuß gehören außer den Erwähnten noch Hofrat Dr. Fink, Fabrikant Lieb, Baumeister Schmohl, Oberstleutnant Mejer und als neuer Schriftführer Lehrer Adam Kuhn. Sogleich bestellt man auch Edelweißabzeichen fürs Jackett — um eine Mark das Stück, damals ein halbes Vermögen. Der Beitrag wird auf acht Mark festgesetzt, wobei ein Viertel gleich in die sogenannte Führerkasse wandert, denn man kann sich vorderhand nicht vorstellen, daß ein Sektionsausflug ohne ortskundige Einheimische gut gehen kann. Erstes Vereinslokal wird die Stadtwirtschaft in der Gymnasiumstraße. Am 4. März eröffnet Fabrikant Blersch den Reigen der Vorträge. Er beschreibt eine Sommertour über den Gotthard nach Zermatt und Chamonix. Die Einführung in den Alpinismus ist sowohl technisch als auch dem Thema nach recht elementar zu denken. Die da beisammen sitzen, denken nicht daran, ihren Zeitgenossen Kugy, Purtscheller und Blodig nachzueifern. Nicht das Klettern steht auf dem Programm, sondern der erwanderte Gipfelgenuß oder auch das Hinaufsteigen auf stille Jöcher, ein farbenglühender Sonnenuntergang oder das Erlebnis des Morgens vor Tau und Tag. Dies alles aber kann zu Hause nur durch das Wort veranschaulicht werden. Es gibt ja weder Dias noch Filme. Allenfalls werden ein paar Fotografien herungereicht, oder man hektografiert kleine Zettel mit einer Kartenskizze zum Verlauf einer Reise. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Alpenverein in Biberach noch vor den Schulen von den ersten, zunächst primitiven Projektionsgeräten Gebrauch gemacht hat, die mit Acetylen aus Calciumcarbid betrieben wurden.

Der Monat Mai bringt eine weitere Steigerung des Vereinslebens: Damen werden zu einem Gesellschaftsabend eingeladen — in die teure „Krone“, das beste Lokal der Stadt, wo dann auch ein Abend im Stil der Zeit aufgezogen wird, mit Gesangsvorträgen, Doppelquartetten und „Rezitationen“. Die Damen sind von den Leistungen der Herren entzückt, und es stört sie offenbar nicht, daß sie von den übrigen Vereinsabenden ausgeschlossen bleiben. Immerhin dürfen sie ja bei den Ausflügen mit dabei sein!

Man kann verstehen, daß für die junge Sektion nur die Scesaplana als erstes würdiges Bergziel in Frage kam. Sie beherrscht ja unser örtliches Alpenpanorama, und mit Eis, Gletscher und Fels vermittelt sie so richtig ein alpines Erlebnis. Andererseits fühlte sich die Sektion jahrelang bei ihren Ausfahrten an den Termin Peter und Paul gebunden, mit dem sich

ein verlängertes Wochenende herauskombinieren ließ. So war es schon 1896. Die Zeit lag fest, aber Neuschnee verhinderte den Höhenflug und resignierend disponierte man auf den über 1000 m niedrigeren Hohen Kasten um. Man brauchte es nicht zu bereuen. Die erste Sektionstour muß recht erfolgreich gewesen sein. Ein voller Tag freilich fiel der Anfahrt nach Weißbad zum Opfer, wo man übernachtete. „Munter ausschreitend“ strebte man am andern Morgen dem Gipfel zu, den man schon um 8 Uhr erreichte, zu einer Zeit also, die selbst der Gondelfahrer von heute nicht schaffen kann. Drei Stunden widmete man der Aussicht, dennoch waren dann die meisten am Nachmittag noch auf der anderen Seite des Tales, am Waldkirchli, teils in der berühmten Eremitenklause, teils in der Bergwirtschaft. Das Bildungsbürgertum der damaligen Zeit wird lebendig, wenn man im Zeitungsbericht liest: „Bei feurigem Magdalener beschworen wir in enger Klause den Geist Ekkehards“, d. h. Scheffels, des damaligen Bestseller-Autors.

Aus dem ersten Vereinsjahr lassen sich noch drei Erscheinungen registrieren, die seitdem zum Alltag der Sektion gehören. Da ist einmal das gute Verhältnis zum Albverein, dem Vorstand Maurer mit der gleichen Einsatzbereitschaft anhing wie seiner Sektion, zum andern das chronische Defizit in der Kasse und zum dritten das geringe Interesse der Mitglieder für die Regularien einer Hauptversammlung. Nur 14 hörten sich den Bericht der Vereinsleitung an, der aber war, dem Temperament des Vorstands ententsprechend, „umfassend“. Übrigens melden die Protokolle der nächsten Jahresversammlungen z. T. ein noch geringeres Echo der Mitglieder. Einmal war man zu acht, d. h. außer dem Ausschuß war nur ein einziger Mann des „Fußvolks“ anwesend!

Es verdient vielleicht betont zu werden, daß eines der wichtigsten Motive zum Zusammenschluß der Biberacher Bergfreunde darin bestand, daß man gemeinsam teurere Bergbücher erwerben und austauschen konnte. Die Sektionsbücherei, von der heute kaum 5 Prozent der Mitglieder Notiz nehmen, bildete in den Ausschußberatungen fast das häufigste Thema, und man wird das auch verstehen, gab es doch außer dem gedruckten Wort fast keine Informationsmedien. 1899 wurde der Bücherbestand sogar mit 900 Mark gegen Feuer versichert!

Wie entwickelte sich die junge Sektion? Nun, die nächsten Jahre bestätigten die Hoffnungen der Gründer. Die Tour auf die Scesaplana wurde schon 1897 nachgeholt, und sie muß eine beinahe bahnbrechende Leistung gewesen sein, denn die Überschreitung eines Beinahe-Dreitausenders durch eine vielköpfige Gesellschaft galt als gewaltiges Risiko. Bemerkenswert ist, daß man erst 1899 einen Ausflug ins Bayerische hinüber machte (Aggenstein), aber daran waren die schlechten Eisenbahnverbindungen schuld. Kein Wunder, daß Vorarlberg und die Ostschweiz als Zielgebiete vorherrschten. Die Zahl der Mitglieder stagnierte lange bei 70 bis 80. Umso erstaunlicher

ist, daß man für die Familienabende gedruckte, mit Vignetten verzierte Programme anbot, daß man eifrig Theater spielte, ja daß man sogar über vereinseigene Kompositionen verfügte! Musikdirektor Buttschardt sorgte dafür. Er schrieb für sich selbst ein Baß-Solo „Gruß an die Berge“ nach einem Text von Schriftführer Kuhn. Was man damals doch nicht alles von einem Schriftführer verlangen konnte!

Aber geregnet hat's auch schon damals. Zweimal setzte man die Sulzfluh aufs Programm, aber jedesmal scheint Petrus dazwischengekommen zu sein. Als dann beim dritten Mal wirklich die Sonne lachte, meldeten sich nur noch zwei Unentwegte, und die wollten partout nicht auf die fromme Lüge eingehen, ihr Unternehmen, das sie dann mit bestem Erfolg durchführten, als „Sektionstour“ zu deklarieren. Soweit 1907. Vorübergehend stand es kritisch mit dem Verein.

Aber schon im nächsten Jahr enthält das Protokoll groß und deutlich hervorgehoben das Stichwort „Bauplatz für eine Biberacher Hütte“. Die Sektion rüstete sich zu dem entscheidenden Schritt, der ihr endgültig das Heimatrecht in den Bergen gesichert hat.

Buttschardt

Der Ausschuß berichtet

Auftakt des Vereinsjahrs war, wie alljährlich, die Hauptversammlung im „Grünen Baum“. Nach Erledigung der üblichen Vereinsregularien (siehe Berichte des letzten Rundschreibens) hatte die Versammlung über den Antrag des Ausschusses zu befinden, wonach dieses Gremium künftig 15 Personen umfassen soll. Die Notwendigkeit wurde einstimmig bejaht; neu hinzugewählt wurden die Herren Dr. Klaus Daneck (Bücherei), Bernhard Rehm (Jugendgruppe) und Dr. Wolfgang Reuter (Rundschreiben).

Der Vorsitzende erklärte formell seinen Rücktritt. Er begründete diesen Schritt mit zusätzlich eingetretene Belastungen in seinem Beruf. Es sei ihm unmöglich, den anspruchsvollen Aufgaben, die der Erweiterungsbau der Hütte mit sich bringen werde, zu entsprechen. Die Umschau nach einem neuen Vorsitzenden sei allerdings ergebnislos verlaufen. Falls die Versammlung keine andere Lösung habe, sei er bereit, sein bisheriges Amt kommissarisch fortzuführen, wobei allerdings die Vereinsarbeit gewisse Einschränkungen erfahren müsse. Beispielsweise könne das Jahresfest nur abgehalten werden, wenn sich geeignete Leute zur Organisation bereit erklärten. Mangels konstruktiver Vorschläge akzeptierte die Versammlung die vom Vorsitzenden vorgeschlagene einstweilige Lösung.

Nachdem die Hüttenbaufragen einem besonderen Ausschuß obliegen, begnügte sich das nunmehr 15köpfige Plenum im Jahr 1971 mit vier Sitzungen. Die Herren Buttschardt und Dr. Voitun vertraten den Verein bei der Tagung der Sektionengemeinschaft auf der Teck, zur Hauptversammlung

nach Freiburg ging Dr. Daneck. In Freiburg wurde nun endlich der Wortlaut der Mustersatzung beschlossen, die es notwendig macht, unsere letztmals im Jahr 1955 revidierte Satzung von 1952 durch einen neuen, den Münchener Normen angepaßten Text zu ersetzen. Der Mitgliederversammlung 1972 wird eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

Die notwendigen Neuerungen betreffen vor allem drei Punkte:

1. Schaffung eines Ehrenrats;
2. Gliederung des bisherigen Ausschusses in „Vorstand“ und „Beirat“ zwecks besserer Wahrnehmung rechtlicher Verpflichtungen;
3. Frage, ob das bisherige System beibehalten werden soll, wonach erst der Vorstand und hernach aus den Gewählten der Erste Vorsitzende gewählt wird.
„Rechtsgelehrte“ werden schon jetzt zur Mitarbeit aufgerufen; ein Exemplar der Mustersatzung steht zur Verfügung.

Im gesegneten Alter von 80 Jahren und dennoch unerwartet früh, ging von uns am 17. Juni 1971 unser Ehrenmitglied

Willi Bohn

Schatzmeister der Sektion von 1964 bis 1970

Mit ihm verlieren wir nicht nur unser ältestes bis zuletzt aktives Mitglied, sondern auch einen Mann, dem wie selten jemand die Berge ständiger Begleiter seines Lebens geworden sind. Willi Bohn war ein Veteran der Dolomitenfront des Ersten Weltkrieges, und als vor einigen Jahren Luis Trenker in Biberach weilte, da konnten die beiden über 50 Jahre Distanz hinweg die Zeiten heraufbeschwören, als der Col di Lana in die Luft gesprengt wurde. Willi Bohn, gebürtiger Mitteldeutscher, hat von Sachsen aus seinen Bergen die Treue gehalten. 1962 siedelte er im Wege der Familienzusammenführung von Arnstadt (Thüringen) zu seinem Schwiegersohn nach Biberach über. Als rüstiger Pensionär versäumte er nun keine Gelegenheit, sei es mit der Familie, sei es mit der Sektion, die nun näher gerückten Berge aufzusuchen. Noch im April war er in Berchtesgaden — dort allerdings meldeten sich jene Beschwerden, die sich dann rapide verschlimmerten und denen er schließlich erlag.

Als 1964 die Sektion völlig unerwartet ihren Schatzmeister Karl Leute verlor, da sprang Willi Bohn bereitwillig in die Bresche. Wer den Arbeitsanfall bei 800 Mitgliedern kennt, der weiß, was das bedeutet. Als ehemaliger Geschäftsführer des evangelischen Marienstifts in Arnstadt war er auf die Kassengeschäfte bestens vorbereitet. Sechs Jahre hindurch war die Adresse Talfeldstraße 58 auch die Adresse der Sektion. Es war sogar ein entspre-

chendes Türschild vorhanden. Die Rundschreiben der letzten Jahre spiegeln Willi Bohns Tätigkeit in hinreichender Weise. Sie war gekennzeichnet durch äußerstes Pflichtbewußtsein und Treue, im großen wie im kleinen. Als er 1970 von seinem Posten zurücktrat, geschah das mit dem gleichen Pflichtgefühl, das ihn überall bestimmte. Er wollte seinen Nachfolger einarbeiten, und er hat sich dieser Aufgabe auch bis in die letzten Monate hinein gewissenhaft unterzogen.

Die Wahl zum Ehrenmitglied war eine geradezu selbstverständliche Sache. Die Sektion wird ihrem „Alterspräsidenten“ stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Schon am 21. Dezember 1970 ging von uns

Hans Müller

Vortragsreferent der Sektion von 1955 bis 1966

Er wurde in seiner badischen Heimat auf dem Friedhof der Stadt Hirschhorn bei Ersheim am Neckar beigesetzt. Mit Oberst a. D. Hans Müller verlieren wir einen Bergbegeisterten der älteren Generation, der nicht nur seinem Biberacher Verein aufopfernd die Treue gehalten hat, sondern der auch im persönlichen Leben ohne die bergsteigerische Passion nicht zu denken war. Sein Heim in Birkenhard war voll mit einschlägiger Literatur und anderen Zeichen jahrzehntelanger Fahrten, die sich nicht nur auf die Alpen beschränkten, sondern auch Skandinavien mit einschlossen, das er aufs genaueste kannte. Noch bis ins hohe Alter hinein war er regelmäßiger Teilnehmer der Fahrten Ali Reisers. Besonders verdienstvoll war sein zehnjähriges Wirken als Vortragsreferent, mit dem auch das Artikelschreiben für die Lokalpresse verbunden war. Als er vor fünf Jahren aus Altersgründen zurücktrat — er war mittlerweile 70 geworden —, da ahnten wir nicht, daß dem rüstigen Mann nur noch eine kleine Lebensspanne zugemessen war. Die Sektionsbücherei, in der er regelmäßig erschien, verdankt ihm ein umfangreiches Legat. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Buttschardt

Eindrücke von der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins

Versammlungen sind oft wenig begehrt, trotzdem fand sich am 24./25. September 1971 in Freiburg zur jährlichen Hauptversammlung eine große Zahl von Mitgliedern ein. 213 Sektionen bzw. rund 900 Delegierte stimmten über eine große Anzahl von wichtigen und unwichtigen Anträgen ab, die von verschiedenen Sektionen an die Hauptversammlung (über das „Filter“

des Hauptausschusses) gestellt worden waren. Doch vorher wurde begrüßt, freundlich und lange, von seiten des Landes, der Stadt, befreundeter Vereine usw. Das hatte (u. a.) zur Folge, daß gar nicht alle Anträge mehr (aus Zeitmangel) behandelt werden konnten. Und dann, während der Arbeitstagung, wurde erfreulicherweise viel diskutiert. „Heiße Eisen“ waren die sogenannte Politiklausel der neuen Mustersatzung für die Sektionen (politischer - unpolitischer Verein; man einigte sich schließlich auf „... politisch und professionell ungebunden. Die Verfolgung politischer Ziele außerhalb des Vereinszweckes ist unstatthaft“) sowie die Jugendfragen. Über die Ansichten und Meinungen einiger maßgeblicher Alpenvereinsmitglieder konnte man dabei erstaunt sein! Man bekam den Eindruck, daß der Alpenverein in einer gewissen Krise steckt. Viele ältere Mitglieder verstehen die jüngeren und viele jüngere die älteren nicht mehr oder aber wollen sie nicht verstehen. Objektivität und Toleranz konnte man zuweilen auf beiden Seiten vermissen. So kam es des öfteren zu recht heftigen Wortgefechten. Stimmt die „altbewährte Vereinsstruktur“ vielleicht doch nicht mehr ganz, paßt sie nicht mehr so recht in die heutige Zeit? Die Zahl der Jugendlichen im Verein nimmt jedenfalls ganz allgemein ab, das ist leider eine Tatsache. Man wird in Zukunft sicher noch viel diskutieren, aber vor allem auch handeln müssen, um vielleicht eine modernere Form des Vereins zu finden. Jedenfalls aber müssen alt und jung versuchen, sich gegenseitig zu verstehen und anzuerkennen, sonst könnte es um den Alpenverein in der Zukunft schlecht bestellt sein.

D a n e c k

Die Biberacher Hütte im Jahre 1971

Der Besuch der Hütte entsprach der guten Witterung des August und September. 2746 Besucher haben auf der Hütte übernachtet. Dies entspricht einer Zunahme um etwa 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Durch die seit dem Sommer 1970 eingeführte Gebührenerhöhung für Nächtigungen war auch das finanzielle Ergebnis aus der Hüttenbewirtschaftung entsprechend gut. Allerdings sind diese Erträge im Verhältnis zu den auf die Sektion zukommenden Aufgaben nur ein Tropfen auf den berühmten heißen Stein. Für die nächsten Jahre machten die Vorarlberger Behörden der Sektion Auflagen im hygienischen und sanitären Bereich, die durch kleine Umbauten und Ausbesserungen nicht zu erfüllen sind und die auch weit über die Leistungsfähigkeit der Sektion hinausgehen. Um die finanzielle Seite eines notwendigen Erweiterungsbaus abzuklären, waren im Frühsommer 1971 zwei Mitglieder unseres Bauausschusses beim Hauptverein in München. Im Sommer besuchte dann der Hüttenbaureferent des Hauptvereins zusammen mit einem Teil unserer Ausschußmitglieder unsere Hütte und stellte an Ort und Stelle die verschiedenen Probleme zur Diskussion. Das

Ergebnis dieser gemeinsamen Überlegungen war die einhellige Ansicht, daß ein von der jetzigen Hütte getrennt erstellter Neubau billiger käme, als ein Erweiterungsbau in Verbindung mit der alten Hütte. Der Neubau würde die Wirtschafts- und Gasträume enthalten, während die seitherige Hütte weitgehend nur noch „Schlafhaus“ wäre. Herr John vom Bauausschuß hat diese neuen Überlegungen bereits in einem Vorentwurf präsentiert. Er hat dafür anlässlich der Hüttenabrechnung bei der letzten Ausschußsitzung von allen Seiten in fast allen Details nur Zustimmung und Lob geerntet.

Leider verlief die Bergsaison auf unserer Hütte nicht ganz ungetrübt, denn nach längerer Zeit griff der Tod wieder nach einem Menschen, der in den Bergen Ruhe und Erholung suchte. Eine Familie aus Ravensburg wollte eine Tagestour zur Biberacher Hütte unternehmen. Die Frau, die bereits beim Aufstieg zur Hütte schwere Beschwerden hatte, brach nach der Ankunft zusammen. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche gemacht. Ein junger Mann, der zufällig ein Moped bei der Hütte hatte, fuhr ins Tal und alarmierte den Hubschrauber. Da der Hubschrauber gerade im Einsatz war bei zwei verschiedenen Bergungen im Rätikon und in der Silvretta, verstrichen fast drei Stunden, bis die Frau ins Krankenhaus nach Bludenz gebracht werden konnte. Dort konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Die ganze Tragik des Geschehens läßt sich erahnen, wenn man bedenkt, daß fünf kleine Kinder unter zehn Jahren hilflos um ihre sterbende Mutter standen. Diesen Kindern gilt unser Mitgefühl, und wir wünschen ihnen, daß sie in ihrem weiteren Leben auch frohe und ungetrübte Stunden in unseren Bergen erleben dürfen.

Z e l l

Bericht der Jugendgruppe und Jungmannschaft

Unsere Sektion hat viele Jugend-Mitglieder, aber noch immer keine aktive Jugendgruppe. Nachdem mit Bernd Rehm, die Namensgleichheit mit unserem Hüttenwirt ist rein zufällig, ein Leiter gefunden war, wurde im Mai zur Bildung einer Jugendgruppe aufgerufen. Das Echo war schwach. Zur ersten Wanderung im Burrenwald mit Lagerfeuer und Wurstbraten hatte sich eine Handvoll Jugendlicher zusammengefunden. Diese trafen sich dann auch jeden Mittwoch zu einem Heimabend im Jugendraum bei der Friedenskirche. Im Juni wurde bei Beuron im Donautal eine zweite Wanderung durchgeführt. In den dann folgenden Schulferien fiel die kleine Gruppe wieder auseinander, weil jedes mit den Eltern in Urlaub fuhr. Unser Jugendgruppenleiter wird aber im kommenden Bergsommer einen neuen Versuch starten.

Wir laden schon jetzt alle Jugendliche, Mädchen und Jungen im Alter zwischen 10 und 18 Jahren, die Lust zum Wandern, Bergsteigen und Klettern haben, ein, eine neue Jugendgruppe zu bilden. Im Mai wird die erste Wan-

derung sein, zu der im Schaukasten gegenüber Sport-Braun und in der Tagespresse noch Näheres bekanntgegeben wird. Je mehr kommen, umso zünftiger wird es. Auch kann dann gleich in zwei Altersgruppen unterteilt werden, von 10 bis 14 und von 14 bis 18 Jahren.

Die Jungmannschaft (Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren) zählt zur Zeit etwa 20 Mitglieder, die sich wöchentlich fast vollzählig zu Heimabenden treffen. Bergsteigerisch aktiv sind davon leider nur einzelne. So konnten denn auch nur wenige Gruppenfahrten durchgeführt werden, mit großer Beteiligung Bergwanderungen auf den Hochgrat in der Allgäuer Nagelfluhkette und zu den Drei Schwestern im Rätikon, je zu Viert zwei kombinierte Fahrten in der Silvretta und im Ortlergebiet. Neu im Fahrtenkalender war ein Wochenendtreffen mit der Jungmannschaft der Sektion Wangen in Wangen. Mit Fußballspiel, gemütlichem Abend und Kompaßmarsch hat das Treffen bei beiden Gruppen große Begeisterung erregt und neue Impulse gegeben. Bei der traditionellen Nikolausfeier auf der Uli-Wieland-Hütte im Blautal konnten wir auch schon Gäste aus Wangen willkommen heißen.

Dieter Dressler

Unsere Sommerfahrten

Am 7. November, also bereits an der Schwelle des Winters, terminierte heuer unser Tourenwart Eduard Dreßler seine letzte Unternehmung. Grund genug, daß wir eigentlich nicht von bloßen „Sommerfahrten“ sprechen dürften. Wenn wir den Ausdruck beibehalten, so nur, um zu zeigen, daß es sich hier im Gegensatz zu den Skitouren um Wanderungen auf aperem Gelände handelt. Während es jedoch Petrus im Jahre 1970 gelang, durch reichliche unzeitige Schneefälle einen Teil der Fußtouren in Winterbegehungen umzufunktionieren, erfreuten wir uns dieses Jahr ganz normaler Verhältnisse. Nur darf man sich beim Rückblick auf den prächtigen Herbst nicht über die großenteils verregneten Wochenenden in der ersten Hälfte der Saison hinwegtäuschen. Das zeigten eindrucksvoll die feucht wirkenden Farbbilder, die am 2. Dezember im Turnerheim bei dem gewohnten Treffen der „Dreßler-Familie“ vorgeführt wurden. Insgesamt soll es an nicht weniger als 14 Fahrtentagen geregnet haben. Wenn trotzdem „Sonnenkönig“ Eduard Dreßler in seinem legendären Ruf unangefochten dasteht, so nicht zuletzt deswegen, weil ihm ja auch noch Nebel und Nässe zu dem edlen Zweck dienstbar sein müssen, frohe Stimmung in der Gruppe zu verbreiten. Das ist ihm noch immer gelungen, ganz abgesehen davon, daß er es verstand, auch die Schönwetterperiode des Herbstes weidlich zu nutzen. Was wir ihm aber als besonderes Plus gutzuschreiben haben, ist die Tatsache, daß uns auch 1971 wieder, trotz einer Rekordzahl von 1674 Teilnehmertagen, kein einziger Unfall betroffen hat.

Herr Dreßler, der stets sehr genau Buch führt, hat ausgerechnet, daß heuer 891 Personen (Vorjahr 626) an 17 Sonntagstouren und 6 jeweils mehrtägigen Fahrten teilgenommen haben. Dabei ist der traditionelle Abschluß in Eberhardzell, der diesmal bei Schnee und kaltem Wind eine (wenigstens im Freien) recht ungemütliche Sache gewesen ist, noch gar nicht mitgezählt. Die bewährten „Kindertouren“ wurden von dem praktizierenden Großvater Dreßler erfolgreich weitergeführt und durch die Erfindung weiterer „Einlagen“ ausgebaut.

Im einzelnen wird vermeldet:

Die erste Fahrt — zum Kronberg und in das stadtnahe Wandergebiet von St. Gallen — war hoffnungsvoller Auftakt eines dann sehr launischen Frühjahrs. Ebenso auf der Habenseite zu buchen ist auch die erste Tour mit Kindern zum Brüggelekopf und Hochälpele mit dem Eisenbahnerlebnis des bimmelnden „Wälderbähnles“.

Die viertägige Tessinfahrt dagegen bewies nachdrücklich, daß man auch im sonnigen Süden nicht vor Regengüssen gefeit ist. Und von der Pfingstfahrt nach Parpan und Tschirtschen heißt es lapidar: Regen von früh bis spät! Glimpflicher kamen wir davon, als es Anfang Juni zum längst wieder fälligen Besuch der sektionseigenen Hütte ging: Da öffnete der Himmel seine Schleusen immerhin erst, als alles sicher im Omnibus saß.

Herrliche Föhnstimmungen waren den Südtirolfahrern beschert, die sich, unter Einbeziehung des Fronleichnamstags, zwischen Reschenpaß und Grödnertal vier Tage lang auf klassischen Wanderwegen dieses gesegneten Landes bewegten.

Eine ähnlich angelegte Unternehmung ins Berner Oberland, von dem uner müdlichen Tourenwart gleich in der folgenden Woche anberaumt, war weniger vom Glück begünstigt. Man mußte die Flucht nach Bern antreten, wo es unter den Lauben trockene „Wanderwege“ gibt. Als Kontrast zu aller Unbill spendierte der Wettergott dann aber einen atemberaubend schönen Tag auf den Höhen des Nederalp- und Gemmenalphorns.

Eine Geduldssprobe war der Vormittag des 27. Juni auf der Gipfelstation des Walmendinger Horns. Hier konnte man wieder einmal sehen, was unerschütterliche Zuversicht vermag und wie sie im Endeffekt doch noch belohnt wird. Steinmännle und Ifen hießen die Ziele, und sie wurden auch erreicht, obwohl man wegen des Regens erst um 11 Uhr aufbrechen konnte. Viel Schnee gabs am Schützen Sonntag im Gebiet der Scesaplana. Eine große Tour bei wunderbarem Wetter führte am 25. Juli von der Valluga über die Stuttgarter Hütte und den Rüfikopf nach Lech.

Im August, den die meisten Sektionen der Privatinitiative ihrer Mitglieder überlassen, waren nicht weniger als vier Touren angeboten. Ziele waren die Mindelheimer Hütte, der Vorab bei Flims, die Mohnenfluh und der Pizol. Die sattsam bekannten Regengüsse am Vormittag kosteten den Gipfelsieg am Vorab (es fehlte nur noch ein Viertelstündchen, aber das war

nicht mehr verfügbar). Der Vorab ist übrigens der einzige von Biberach bequem an einem Sonntag erreichbare Dreitausender! Der andere Bündner Gipfel, der skiberühmte Pizol, ließ sich umgekehrt in der ersten Tageshälfte ganz gut an, schenkte auch Aussichtsfreuden, präsentierte aber beim Abstieg Regen und Dreck. Die Fahrtenleitung, umsichtig alles Neue registrierend, hatte aber vorgesorgt und ein warmes Bad in dem neuen Thermalbad von Bad Valens eingeplant.

Ein Höhepunkt von seltenem Glanz muß die Tourenwoche im Aostatal gewesen sein. Wer nicht dabei war, kann es wenigstens an den vielen hundert Dias ermessen, die zu Füßen des Gran Paradiso, im Val Veny, unter dem Matterhorn, im Tal von Gressoney, über dem Val Savaranche und beiderseits des Montblanc in und um Courmayeur und Chamonix geschossen worden sind. 28. 8. — 5. 9. 1971: Diese Spanne Zeit wird man sich in den Annalen unserer Sektion merken müssen.

Die erste Sonntagsfahrt im Herbst dagegen schien an die Erfahrungen des Frühjahrs anknüpfen zu wollen. Schnee zwang zur Programmänderung. Muttersberg, Frassen und Elsalpe gaben nie ein freies Bild.

Erst am 19. September begann dann die Sonnenscheinperiode auch für unsere Sektion. Der Alvier rechtfertigte glänzend seinen Ruf als Traumberg und Geheimtip. Acht Tage später loderten die Lagerfeuer der Kindertour im Hörnergebiet. Als über dem Riedberger Horn ein Flugzeug freundschaftliche Kurven zog, glaubten bezeichnenderweise so manche, das habe der trickreiche Herr Dreßler als besonderen Coup extra bestellt. 43 Kinder zwischen 4 und 14 Jahren mit der entsprechenden Zahl von Betreuern waren zwischen Grasgehren und Alpe Eck unterwegs: Das bedeutete Höhepunkt und Grenze zugleich.

Am 3. Oktober war wieder mal der Sämtis dran, ehe es vom 9. bis 17. zum Genuß des Südtiroler Herbstes ein zweites Mal über den Reschen ging. Ohne Wettersorgen gab es sieben Tage Wandern zwischen Tal und Höhe, dort, wo Rebenhänge, Kastanienwälder und Lärchenhaine in Gelb schwelgen: Meran, Ritten, Salten, Seiser Alm, Bindelweg: Ein Geschenk folgte dem andern. Eine herbere Landschaft bot dann die letzte Kindertour zur Salmaser Höhe: Abschied vom Allgäuer Herbst mit einem stimmungsvollen Lampionzug hinunter nach Missen.

Über Allerheiligen war die traditionelle Engadinfahrt auf dem Programm. Surlej und Soglio ließen wieder einmal beinahe das sinkende Jahr vergessen.

Am 50. und letzten Tourentag der Saison warnten die Nebel, als wollten sie sagen: Jetzt ist es aber genug! Doch noch einmal gelang es, in der Höhe Sonne zu gewinnen. Über dem Wolkenmeer des Rheintals entwickelte sich die „Fahrt ins Blaue“ zu einer Tour auf das Sareiser Joch und den Augstenberg.

Noch nie seit Bestehen der Sektion hat es ein Jahr gegeben mit einer sol-

chen Vielzahl von längeren und kürzeren Einzelfahrten. Dies ist vielleicht die schönste Feststellung, die der Verein zu seinem Jubiläumsjahr machen kann. Die Sektion kann zu ihrer Selbstbestätigung nichts Besseres vorbringen als die 5678 Bergtage, die sie in den letzten 7 Jahren allein über die „Dreßler-Touren“ vermitteln half. Freilich: Was täte die Sektion andererseits ohne den Mann, der alle diese Dinge, zeitweise geradezu „hauptberuflich“, organisiert? Der Bericht über die Fahrten dieses Jahres darf daher nicht schließen ohne ein Wort des Dankes an ihn, verbunden mit einem ernstesten Appell an alle, die es vermögen: Helft unserem Tourenwart Eduard Dreßler sein Werk weiterzuführen, wie es die Herren Braun und Preiß ohne viel Aufhebens schon bisher getan haben. Wir dürfen auf unsere weitreichende Breitenarbeit stolz sein, aber wir brauchen auch eine breite Basis von Helfern, die in Lücken und Breschen springen können.

Buttschardt

Als Führerlose am Matterhorn

Die Besteigung des Matterhorns über den Hörnligrat hat uns viel Freude gemacht, und wir würden diesen Berg niemals als besonders brüchig oder gar als einen Schutthaufen bezeichnen, wie das schon prominente Schreiber getan haben. Weniger Freude hat uns allerdings das Benehmen der Zermatter Bergführer bereitet. Ahnungslos stiegen wir im „Hotel Belvedere“ ab, das der Zermatter Führervereinigung gehört, was wir leider nicht wußten. Das „Belvedere“ ist nebenbei gesagt eine Bruchbude, wo z. B. eine fehlende Glasscheibe in der Tür des Klosetts durch ein zerrissenes Pergamentpapier ersetzt ist und das schon seit dem letzten Jahr. Wir empfehlen jedem Führerlosen die danebenstehende SAC-Hütte, wenn auch dort der Wirt kein Bier ausschenken darf. Wer das Bier nicht entbehren kann, hat ja die Möglichkeit, es im „Belvedere“ gegen entsprechenden Höhenzuschlag zu kaufen. — Nach der Nächtigung im „Führerlosenzimmer“ lernen wir dann am nächsten Tag beim Klettern am Hörnligrat eine für uns völlig neue Art von Bergführern kennen. Zunächst streifen uns nur verächtliche Blicke, da wir nicht um die Hüfte angeseilt sind. Dieser Unsinn scheint zur Tradition der Zermatter Führer zu gehören; ein Profi muß es ja schließlich auch besser wissen. Berühmte Kletterstellen kommen, es wird eng auf dem Grat. Naturgemäß sind die Führerpartien schneller, da der Führer jeden Tritt und Griff kennt. Wir wollen eine Führerpartie verlassen und einer von uns sagt: „Sie können hier vorgehen.“ Da brüllt uns der Führer an: „Sie müssen mich vorbeilassen, da haben Sie gar keine andere Wahl!“ Auf eine höfliche Anfrage an einen anderen aus der Innung auf Höhe der Solvay Hütte, wie lange man bis zum Gipfel noch brauche, war die Antwort: „Sie brauchen dazu sechs Stunden, Führerlose kommen da überhaupt nicht hinauf.“

Etwas konditionsschwache Bergsteiger, die sich von Führern in viereinhalb Stunden hatten auf den Gipfel ziehen lassen, kommen uns mit nicht sehr glücklichen Gesichtern, teilweise etwas bleich, entgegen. Ein junger Amerikaner wird vom Führer regelrecht den Grat hinuntergestoßen und getrieben. Wir weichen der Führerpartie nach rechts aus; aber ein Führerloser scheint für die Herren des Horns der letzte Dreck zu sein. „Warum gehen Sie nicht hier auf die Seite?“, brüllt uns der Mensch an. Hätten wir das getan, wärs ihm bestimmt auch nicht recht gewesen. Dann fällt die Bemerkung: „Heute ist wieder mal Sektionsrummel“. Wenn der Führer seinen Klienten ohne Rücksicht auf dessen Kondition in Rekordzeit auf den Gipfel getrieben hat, erreicht er dadurch, daß dieser, völlig ausgepumpt, nach einem kurzen Blick in die Nordwand hinunter, nur noch den Wunsch hat, schnell wieder abzusteigen. Wir können auch beobachten, daß viele der Geführten weit unten schon wieder umkehren müssen. Ist auf diese Weise die Führungstour dann bis 13 oder 14 Uhr beendet, sieht man die Herren Führer vor der Hütte in der Sonne sitzen und dicke Zigarren rauchen, und das beim schönsten Hochdruckwetter, wo wirklich keine solche Eile notwendig gewesen wäre. Wir haben inzwischen eine herrliche Gipfelrast von einer halben Stunde gehalten. Nun, da der „Führerrummel“ vorbei ist, können wir genußvoll absteigen und kommen am Spätnachmittag früh genug zur Hütte zurück. Wir können nur jeden warnen, der nicht eine erstklassige Kondition hat, sich einem Zermatter Führer anzuvertrauen, er erlebt sonst nicht die reine Freude für etwa 220 Fränkli. Führerlosen können wir noch den Tip geben, wenn es geht, am Sonntag die Tour zu machen, da sind nämlich die meisten Zermatter Bergführer in der Kirche. Wir wollen nicht verallgemeinern. Sicher hat es auch unter den Zermatter Führern nette Menschen; aber die geschilderten Typen fallen halt mehr auf am Hörnligrat. Diese waren übrigens das einzige, was uns am Matterhorn nicht gefallen hat, als wir es, gottlob ohne Führer, im letzten Jahr bestiegen haben.

Reuter, Daneck

Der Feuerstein im Lechquellgebirge (2271 m)

In einem Diavortrag über die Umgebung der Biberacher Hütte, den uns unser Ehrenmitglied Walther Flaig im Jahre 1969 hielt, hörten wir zum erstenmal, daß es außer in den Stubaiern auch in der unmittelbaren Umgebung der Biberacher Hütte einen Feuerstein gibt. Walther Flaig hielt seine Vorträge damals anlässlich der zweiten Auflage (1968) seines Führers „Bregenzerwald- und Lechquellengebirge“ und seine Bemerkungen über die offenen Kletterprobleme dieses Gebiets machten uns neugierig. In seinem Führer schrieb er: „Der Feuerstein ist einer der schönsten und merkwürdigsten Berge des L Q G, für tüchtige Bergsteiger ein hochinteressantes

Ziel. — ... Über die drei Wände und den rassigen NO-Grat ist nichts bekannt.“

Feuerstein NW-Grat

Der Herbst 1969 brachte trockenes Wetter und am 18. Oktober schauten wir, nämlich mein Bergfreund Klaus Daneck und ich, uns den Feuerstein zum erstenmal an. Wir gingen zunächst über den bekannten NW-Grat. Trockenes Wetter muß man haben am Feuerstein, denn bei Nässe sind die steilen Grashänge sehr gefährlich. Für den Kletterer bietet der NW-Grat nicht viel. Die Schwierigkeit ist im Führer mit II—III angegeben. Wenn man will, kann man die Dreierstellen südseitig umgehen. Es ist vermutlich der leichteste Anstieg auf den Feuerstein, aber bei weitem nicht der schönste, wie wir noch sehen werden. Landschaftlich reizvoll ist diese Tour aber schon. Man sieht im Westen bis zu den Glarner Alpen und im Nord-Osten grüßt die Biberacher Hütte mit der Künzel und dem Rothorn. Die Schönebergkante sieht aus wie mit dem Lineal gezogen. Auf dem Gipfel fanden wir ein kleines, primitiv gebasteltes Kreuz. Der obere Teil des NO-Grats sah von da oben gut gangbar aus und wir beschlossen, ihn bei nächster Gelegenheit zu versuchen. Den Rückweg machten wir wie den Aufstieg, nämlich über Diesnerbergalpe, Gadenalpe und Bad Rotenbrunnen. Begegnet ist uns bei dieser und den beiden folgenden Besteigungen des Feuersteins nicht ein einziger Mensch. Auch in Bad Rotenbrunnen, dessen Mineralquellen längst nicht mehr benützt werden, aber durch die roten Sinterungen am Hang noch auffallen, war nichts los. Der Wirt hatte Zeit, sich zu uns zu setzen, als wir im Gasthaus noch ein Bier tranken. Wir erzählten vom Feuerstein und er meinte, wir seien seit etwa zehn Jahren die ersten Besteiger. Vielleicht hat er doch einige übersehen, aber eine einsame Ecke ist das Gebiet um Rotenbrunnen auch heute noch. Für den geologisch Interessierten möchte ich noch bemerken, daß die Gesteine am Feuerstein noch reichhaltiger sind, als im Führer beschrieben wird. Die roten Liaskalke sehen etwa so aus, wie das Gestein am Rothorn. Daneben fiel uns besonders ein Gestein auf, das mit Kalk überhaupt nichts zu tun hat. Es ist ein grünes, etwas gebändertes, kristallines Gestein, das oft auch Lagen mit größeren Quarzkristallen zeigt. Um was es sich dabei handelt, konnte ich noch nicht herausbringen.

Feuerstein SO-Wand und NO-Grat — Erstbegehung 17. Oktober 1970

Nach einer Erkundungsfahrt rund um den Feuerstein machten wir uns am 17. Oktober 1970 an den NO-Grat. Nach Entrichtung einer Weggebühr von 30 Schillingen in der Pension Jäger in Buchboden kann man mit dem Auto auf einem Privatsträßchen bis in den Metzgerobel fahren, das spart viel Zeit. Von der Metzgerobelalpe bis zur Alpschelle braucht man etwa eine Stunde auf markiertem Weg und bis zum Fuß der SO-Wand ist es etwa

noch eine halbe Stunde. Über diese Begehung hat Herr Buttschardt im Rundschreiben 1970 schon berichtet, ich möchte mich daher kurz fassen. Eine genaue Beschreibung der Führe hat Herr Flaig in den Anhang zur 3. Auflage seines Führers aufgenommen. Der erste, senkrechte, teilweise fast überhängende Grataufschwung besteht aus mit Erde und Gras durchsetzten Schrofen. Wir haben aus diesem Grund die Stelle in der SO-Wand umgangen. Das schon von weitem auffallende Steilrasenstück in der rechten SO-Wand war so heikel, daß wir es vorzogen, dieses nicht ganz zu queren, sondern den Grat direkt über die an dieser Stelle etwa 40 m hohe, senkrechte Felswand zu gewinnen. Dies war die Schlüsselstelle, deren Schwierigkeitsgrad wir auf IV eingeschätzt haben. Für mich als Zweiten war diese Stelle besonders eindrucksvoll, weil die von Klaus Daneck im jungfräulichen Gelände reichlich ausgelösten Steine mir in den verschiedensten Tonhöhen um die Ohren surrten. Nach Überwindung der Schlüsselstelle konnte der Grat in leichter Kletterei bis zum Gipfel verfolgt werden. Wir haben für diese Begehung etwa vier Stunden gebraucht. Auf dem Gipfel stellten wir fest, daß seit dem letzten Jahr mindestens eine Besteigung, vermutlich über den NW-Grat stattgefunden hatte. Wir fanden deutliche Zeichen dafür in Form eines besseren Gipfelkreuzes und einer leeren Bierflasche. Wir stiegen über den NW-Grat ab. Das Queren unter der SW-Wand mit dem Aufstieg zum Mutterwangjoch auf Pfadspuren ist so mühsam, daß wir nur dringend davor warnen können. Wie man es besser macht, wird gleich berichtet.

Feuerstein durch die Südkamine — Erstbegehung 23. Oktober 1971

Als wir Herrn Flaig über die gelungene Begehung des NO-Grats berichtet hatten, machte er uns freundlicherweise auf eine von ihm entdeckte Möglichkeit aufmerksam. Er schrieb uns: „In der linken SO-Wand, neben dem S-Grat, gibt es noch eine sicher feine Neutour: eine Kaminreihe direkt Richtung Gipfeldach und Spitze . . . habe es erst 1969 entdeckt. Es wäre ein idealer Durchstieg.“ Dieser Hinweis war uns fast eine Verpflichtung, den Versuch zu machen. Am 23. 10. 1971 gelang uns auch diese Erstbegehung. Wir konnten bestätigen, daß Herr Flaig richtig vermutet hatte, denn die Führe durch die Südkamine ist sicher der kürzeste und zudem einer der schönsten Anstiege auf den Feuerstein. Diesmal bewegten wir uns in festem Fels in durchweg leichter Kletterei (II—III). Die Schlüsselstelle ist ein riesiger Klemmblock im Kamin (III +). Imponierend sind die Tiefblicke zurück zum Mutterwangjoch und hinüber zur Johannesgruppe. Wir brauchten vom Wandfuß bis zum Gipfel etwa 1½ Stunden. Die Bierflasche vom letzten Jahr lag noch da und wurde von mir in Ermangelung eines Gipfelbuches mit einem Zettel versehen. Diese Führe ist unserer Ansicht nach auch für den Abstieg ideal. Die Schlüsselstelle könnte durch Abseilen überwunden werden (Haken mitnehmen!).

Wer auf meinen Bericht hin Lust bekommen hat, auch einmal den Feuerstein zu besteigen, kann die genaue Beschreibung der Führe durch die Südkamine in unserer Bücherei erhalten.

Reuter

Was wir empfehlen!

„Es müssen nicht immer Erstbegehungen sein!“

Unter diesem Titel soll der Versuch gemacht werden, Tourenvorschläge besonderer Art anzubieten. Die sogenannten Modetouren sind zwar im allgemeinen mit Recht so beliebt, aber immer wieder stellt man fest, daß aus unbekanntem Gründen ebenso schöne Ziele einfach vergessen werden. Berge, die schon sehr früh im Jahr zugänglich sind, Hütten und Wege, die auch an Wochenenden nicht überlaufen sind, neue Zugangsmöglichkeiten und ähnliche Tips sollen hier gebracht werden. Vorschläge aus den Reihen unserer Bergfreunde, bei denen sicher noch ungehobene Schätze dieser Art schlummern, werden in der Bücherei gerne entgegengenommen.

Das Wentalweible

Klettern auf der Schwäbischen Alb

Auf der Alb steht mancher wilde Felszapfen, der es mit den berühmtesten Dolomitentürmen aufnehmen könnte, wenn er nur zehnmal höher wäre. Dafür kann man ihn aber auch im Dezember halbtägig machen. Meist sind die Albklettereien nicht leicht, das Wentalweible hat aber eine Dreierführe. Das Wental bei Steinheim am Albuch mit seinen bizarren Felsen ist im Sommer überlaufen, im Winter ist es menschenleer. Wer es eilig hat, zum Wentalweible zu kommen, braucht aber nicht durch das landschaftlich reizvolle Wental marschieren, er kann an der Straße von Steinheim zum Wentalgasthaus (Richtung Bartholomä) etwa in der Mitte das Auto seitlich auf einen Waldweg stellen und auf einem markierten Wanderweg direkt ins Wental absteigen. Man muß dann noch ein Stück in Richtung Wentalgasthaus gehen. — Die Schlüsselstelle im unteren Drittel geht leicht, wenn man sich nach rechts etwas exponiert. Es steckt dort ein abgebrochener Haken, der sich nicht entfernen ließ. Wir haben zur Sicherung einen Holzkeil benützt (und wieder entfernt), da im glatten Fels sich kein Haken anbringen ließ. Wenn man im Wental noch ein Stück weitergeht in Richtung Wentalgasthaus, kommt man zu einem breiten Turm mit einer Hakenleiter, der etwas höhere Schwierigkeitsgrade aufweist. Dieser Turm ist im Albkletterführer noch nicht erwähnt.

Literatur: Albkletterführer Seite 54. — Schwierigkeit: III — Gehzeit: Von der Straße ½ Stunde, Kletterei ½ Stunde oder kürzer. — Jahreszeit: Ganzjährig möglich.

Einstein (1868 m), Tannheimer Berge

Leichte Frühlingwanderung

Der Einstein kann schon sehr früh im Jahr bestiegen werden. Er bietet sicher eine schöne Aussicht auf die Tannheimer Berge und die Berge um den Vilsalpsee, wenn man nicht, wie es uns passiert ist, im Nebel und Schneetreiben auf dem Gipfel steht. Man kann von Tannheim mit dem Auto bis zum Weiler Berg fahren und so einige Höhenmeter sparen. Von dort aus erreicht man den Gipfel auf markiertem Pfad problemlos in zwei Stunden. Ein etwas weiterer Weg führt aus der Eng auf diesen Gipfel. Die Anfahrt zur Eng über Pfronten ist kürzer, als die Fahrt nach Tannheim, das Sträßchen in der Eng ist aber auf der deutschen Seite immer noch miserabel.

Literatur: Waltenberger, Führer durch das Allgäu.—Schwierigkeit: Leicht, auch für Kinder. — Gehzeit: 2 oder 4 Stunden. — Jahreszeit: Mai bis November.

Kaltenberg (2896 m) Ferwall

Hochalpine Anderthalbtagestour auf einen Fastdreitausender

Der Kaltenberg kommt zwar in dem kleinen Führer von Kornacher, ich hatte aber bei dieser Wanderung nicht den Eindruck, daß er häufig bestiegen wird. Das Kaltenberghaus erreicht man leicht von Langen oder Stuben aus, noch leichter von der Station Albonagrat. Wenn man am Samstag nach dem Essen von Biberach wegfährt, reicht es auch zu Fuß noch zur Hütte, im Herbst kann es dann allerdings schon dunkel werden. Bei unserem Besuch des Kaltenberghauses am 26. 9. 1970 trafen wir dort nur etwa 20 Gäste an, während am gleichen Tag auf der Tilisunahütte 200 gezählt wurden. Vom Fuß des Berges bis fast zum Gipfel geht die Tour über einen Gletscher, der aber nur wenige Spalten hat. Die Aussicht auf die umgebenden Gruppen (Rätikon, Ferwall, Lechtaler, Silvretta usw.) ist einmalig. Literatur: Kornacher, Schwäbisches Bergland. — Schwierigkeit: Leicht (nach Kornacher I +). Pickel und Steigeisen können je nach Verhältnissen erforderlich sein. — Gehzeit: Langen—Kaltenberghaus 2¹/₂ Stunden, Kaltenberghaus—Kaltenberg 4 Stunden. — Jahreszeit: Juli bis September.

Diesen Winter im Bregenzer Wald

gibt es einiges Neues für den pistensammelnden Skifahrer. In *Langenegg* und *Sulzberg* entstanden kleine Schlepplifte; ehrgeiziger ist der Doppelsessellift *Andelsbuch* — Alpe Gerach, mit einer Höhendifferenz von etwa

600 m (großer Parkplatz 500 m von der Ortsmitte). Manchem schon bekannt sind die Hirschberglifte bei *Bizau* (Doppelsessel- und Schleppliftkombination; Höhendifferenz etwa 700 m). *Damüls* erweiterte sein Skigebiet durch eine Sesselbahn aufs Hohe Licht, einen Zwischengipfel im Kamm Mittagsspitze — Sünserkopf (ca. 2000 m). Die zahlreichen Lifte am Bödele werden durch neue Anlagen oberhalb *Schwarzenberg* entlastet.

Öffentliche Vortragsveranstaltungen der Sektion im Jahre 1971

Vortragsüberblick im Winterhalbjahr 1971/72

- 12. 10. 1971 Hans Grötzinger, Reutlingen:
„Zermatter Impressionen“ (Farbfilm)
- 9. 11. 1971 Fritz Duckeck, Hochdorf über Plochingen:
„Wandertage in der Pala“
- 7. 12. 1971 Walter Pötzl, Kempten:
„Blumen und Berge im Allgäu“
- 18. 1. 1972 Werner Bierdämpfel, Neu-Ulm:
„Im Tropeneis zwischen Amazonas und Pazifik“
- 7. 3. 1972 Manfred Feuerstein, Wangen:
„Lockender Fels“

Der gute Besuch der Lichtbildervorträge im vergangenen Jahr ermöglichte es, die entstandenen Kosten zu decken. Dies ermutigte den Vortragsreferenten, zum alten Brauch von fünf Vorträgen im Verlauf der Wintersaison zurückzukehren.

Zwei Vorträge des Jahres 1971 behandelten die Silvretta und das Allgäu, also Gebirgsgruppen unserer näheren Umgebung. Die drei anderen Vorträge hatten Gebiete zum Thema, denen sich unsere Bergwandergruppe besonders verbunden fühlt: das Wallis und die Dolomiten. Bei den letzteren wurden bewußt Teilgebiete ausgewählt, die den Sektionsmitgliedern weniger vertraut sind. Das Anliegen des Vortragsreferenten ist es nämlich, neben Bekanntem auch weniger Bekanntes zu bringen, um Anregungen für zukünftige Touren zu geben. Alfred Sängler aus München leitete die Veranstaltungsreihe ein mit der Schilderung einer Schidurchquerung der Silvretta von Ost nach West. Bei schönem Wetter ist dies eine lohnende Unternehmung, da je nach Belieben und Fähigkeit die schönsten Silvrettagipfel mitgenommen werden können. Die Besucherzahl war an diesem Abend groß, der Vortrag leider nicht entsprechend gut. Zum Teil waren die Dias schlecht belichtet oder schon ausgebleicht, zum Teil wenig charakteristisch und die etwas „urwüchsige“ Redeweise von Sängler war nicht jedermanns Geschmack. Im Gegensatz dazu zeigte Reinhold Richter aus Kirchheim/Teck sehr gute Bilder von der Brenta und dem Adamello. Er verstand es außerdem, die Zuhörer durch seinen sachkundigen, lebendigen

und humorvollen Vortrag in seinen Bann zu ziehen und manche Anregung zu geben. Absolut neuartig waren die mit Hilfe von Doppelprojektion gezeigten Panoramaansichten, die umfassende und plastische Ausblicke vermittelten. Am Schluß führte der Redner kommentarlos unter den Klängen zweier Trentiner Volkslieder, quasi als Resümee, nochmals die schönsten Dias des Abends vor.

Nach der Sommerpause zeigte uns Hans Grötzinger aus Reutlingen, der in Biberach kein Unbekannter ist, seinen 16 mm Farbfilm „Zermatter Impressionen“. Das Thema wurde bewußt im Hinblick auf unsere Wandergruppe gewählt, die schöne Tage im Wallis verbracht hat. Der Film vermittelte, wie sein Titel besagt, Impressionen der Zermatter Landschaft: Eindrücke, die man gewinnt, wenn man mit offenen Augen wandert. So bekam der Kenner von Zermatt Bilder seiner Erinnerung zu sehen, der Fremde erhielt einen guten Eindruck und Anreiz zum Selbsterleben. Uneingeschränkt kann der Film jedoch nicht gelobt werden. Er war in der Farbe nicht immer befriedigend und hatte verschiedentlich Längen. Szenenkürzungen wären für ihn bestimmt nur von Vorteil. Im November sprach der Vortragsreferent der Sektion Stuttgart, F. Duckeck, über „Wandertage in der Pala“. Tallandschaften, Höhenwege, Hütten, Blumen und Berge der Pala fanden Erwähnung, so daß der Vortrag einen guten Eindruck von der Schönheit dieser bei den Biberachern weniger bekannten Dolomitengruppe vermittelte. Hervorzuheben sind die ausgezeichneten und brillanten Dias im Format 4×4, die man an diesem Abend zu sehen bekam. Der letzte Vortrag des Jahres war dem Allgäu gewidmet. Diese Gebirgsgruppe ist uns wegen ihres liebenswerten und heiteren Charakters ans Herz gewachsen. Ihre Gipfel zeigen eine große Formenvielfalt, Tier- und Pflanzenwelt sind außerordentlich reichhaltig. Zahlreich sind die Seen und Seelein, eine besondere Eigenart dieses Gebiets. Walter Pötzl aus Kempten sprach über seine heimatlichen Berge im Wandel der Jahreszeiten. Er wanderte über die bekannten Höhenwege und schenkte dabei vor allem den Blumen seine Aufmerksamkeit. Manche Rarität hat er aufgespürt und im Bild festgehalten, manches vertraute Motiv erschien auf der Leinwand. Leider war der Vortrag unterdurchschnittlich und die Dias qualitativ nicht immer befriedigend. Von Allgäuer Rednern hat man hier in Biberach bisher wenig wirklich Gutes geboten bekommen; Walter Pötzl machte keine Ausnahme. Das Vortragsjahr brachte, wie so üblich, neben Licht auch Schatten. Auf Empfehlung anderer Sektionen ist, wie die Erfahrung lehrt, nicht immer Verlaß, ab und zu ein „Fehlgriff“ somit fast unvermeidlich. Die sicherste Methode, einen solchen auszuschließen, wäre es, die ausgewählten Vorträge vorher anzuhören. Leider ist dies nicht zu verwirklichen. Der Vortragsreferent wird aber bemüht sein, auch im kommenden Jahr ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen.

Woitun

Unsere Sektionsbücherei

Im Jahre 1896 wurde die Sektionsbücherei gegründet. Ein Bücherbestand von 30 Exemplaren bildete den Anfang. Inzwischen sind es etwa 265 Berg- und Wintersportbücher sowie Bildbände, 114 Führerwerke (darunter nahezu sämtliche Alpenvereinsführer) und 124 Karten (die bisher erschienenen Alpenvereinskarten sind alle vorhanden) sowie sämtliche Jahrbücher seit 1895. Ständig abonniert sind die Zeitschriften „Alpinismus“, „Der Bergsteiger“, „Der Bergfreund“, „Alpenland und Schützhüttenrundschau“, „Vorarlbearbeitung“ und „Bodensee-Hefte“.

Der Besuch der Bücherei, die sich im *Pestalozzihaus, I. Stock*, befindet, und die *jeden Freitag von 17.15 bis 18.15 Uhr geöffnet* ist (ausgenommen nur die Zeit der Oster-, Sommer- und Weihnachtsferien), hat sich erfreulich entwickelt. Insgesamt wurden seit April 1971 (die Bücherei blieb ausnahmsweise im I. Quartal 1971 geschlossen) 114 Besucher gezählt und 284 Karten, Bücher und Zeitschriften ausgeliehen, das sind pro Ausleihtag durchschnittlich 4 Besucher und 10 entliehene Exemplare. Dabei ist zu erwähnen, daß entliehene Karten und Führer auch mit auf Bergfahrten genommen werden können, denn sie sind zum aktiven Gebrauch und nicht nur für den Schreibtisch bestimmt.

Die Sektionsbücherei steht jedem Alpenvereinsmitglied zur Verfügung, aber auch Gäste sind willkommen.

Eine Reihe von Neuerscheinungen wurde 1971 angeschafft. Dabei wurde versucht, die Interessen der Wanderer, Bergsteiger und Wintersportler gleichermaßen zu berücksichtigen. Es wurden u. a. angeschafft:

Liotier: „Kamerad am Seil“ (behandelt Bergfahrten in der Dauphiné, ausgezeichnet mit dem I. Preis auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins 1971).

Zintl/Sturm: „Sicheres Klettern in Fels und Eis“ (es ist derzeit das beste und instruktivste „Lehrbuch des Bergsteigens“, ausgezeichnet mit dem Zusatzpreis des Deutschen Alpenvereins für das beste Sachbuch 1971).

Paulcke/Dumler: „Gefahren der Alpen“ (gut gelungene, völlig umgestaltete Neuauflage des alten „Paulcke“, eine wichtige Ergänzung zu Zintl/Sturm's „Sicheres Klettern“).

Pause/Hubmann: „Bergfoto heute“ (ein Bildband mit beispielhaften Bergfotos, die aus einem internationalen Fotowettbewerb hervorgingen, dazu geben bekannte Fotografen wertvolle praktische Hinweise).

Isselin: „Die Aiguilles von Chamonix“ (ein vollständiger Abriß der Besteigungsgeschichte der berühmten Nadeln).

Messner: „Die rote Rakete vom Nanga Parbat“ (der Bericht der „einen Seite“ über die Herrligkoffer-Expedition 1970 durch die Rupalflanke, die tragisch endete und viele Schlagzeilen machte).

Messner/Pertl: „Zurück in die Berge“ (in Wort und Bild wird dem Leben in der Stadt das Erleben am Berg gegenübergestellt. Ein modernes Bergbuch!)

Zettler/Groth: „Allgäuer Alpen und Tannheimer Berge“ (Alpenvereinsführer 1971).

Haydn: „Höhenwege durch die nördlichen Kalkalpen“ (ein Führer für das Gebiet zwischen Bregenz und Wien).

Frass: „Klettersteige in den Dolomiten“ (ein Führer für die berühmten „Eisenwege“).

Hauser: „Wohin in diesem Winter?“ (eine Zusammenstellung sämtlicher Wintersportorte in den Alpen mit allen wichtigen Angaben).

Aus dem Nachlaß unseres verstorbenen Mitglieds, Herrn Oberst a. D. Hans Müller, erhielten wir eine Reihe besonders historisch wertvoller Bücher, so u. a.:

Hermann von Barth: Gesammelte Schriften

Georg Winkler: Tagebuch, mit weiteren Originalbeiträgen von bekannten Alpinisten der damaligen Zeit, wie Otto Ampferer u. a.

Ludwig Purtscheller: „Über Fels und Firn“.

Hans Pfann: „Gipfelfahrten“

Schmidkunz/Ertl: „Bergvagabunden“

Paul Hübel: „Führerlose Gipfelfahrten“

Von unserem Ehrenmitglied, Herrn Dipl. agr. Walther Flaig, Bludenz, wurde uns die neueste Ausgabe (1971) seines AV-Führers „Bregenzerwald- und Lechquellengebirge“ überreicht. Der Führer behandelt u. a. das Gebiet der Biberacher Hütte ausführlich, nahezu alle Neutouren bis 1970 fanden Aufnahme.

In regelmäßigen Abständen wurde und wird auch zukünftig in der Schwäbischen Zeitung unter Vereinsnachrichten auf die Sektionsbücherei aufmerksam gemacht. Dabei werden jeweils besondere Exemplare bzw. Neuerwerbungen der Bücherei für die Ausleihe empfohlen. Gern nehmen wir auch Anregungen aus der Leserschaft für künftige Neuerwerbungen entgegen. Für das Jahr 1972 wäre zu hoffen, daß die Sektionsbücherei auch weiterhin einen regen Besuch verzeichnen kann und zu einer echten Informationsquelle für unsere Bergfreunde wird.

D a n e c k

Neue Bücher

Elli Nowotczin: „Schwäbische Badeseen“ — J. Fink Verlag, Stuttgart 1971, DM 7,80

Mit Überraschung nimmt man zur Kenntnis: Außer im Schwäbischen Wald und in den Ellwanger Bergen gibt es im ganzen Schwabenlände nirgends so viele Badeseen wie rund um Biberach! Selbst der Kreis Wangen kann da nicht mithalten, scheint es. Mit Freude und Zerknirschung zugleich entdeckt der Einheimische, daß er in punkto Badeseen eben doch nicht so bewandert ist wie Elli Nowotczin. Welcher Biberacher hat, Hand aufs Herz, je im Käspesweiher gebadet? Dabei ist dieses Gewässer von unserem Marktplatz höchstens 10 km entfernt!

So weit, so gut. Vielleicht war es richtig, einmal die württembergischen Naturbäder systematisch passieren zu lassen. Verdient haben sie's ja. Was sie indes nicht verdient haben, ist die Ungenauigkeit, mit der die Verfasserin zu Werke geht. Das fängt an mit der Terminologie. In unserer Gegend ist man gewohnt, angestaute, künstliche Wasserflächen als Weiher zu bezeichnen (sie gehen meist auf die Fischzucht der Klöster zurück); natürliche Gewässer, besonders im Jungmoränengebiet, nennen wir Seen. Diese feinen Unterschiede macht Frau Nowotczin nicht, obwohl die Eigenart der beschriebenen Badeplätze hin und wieder mit ihnen zu tun hat. Frau Nowotczin legt an jedes Objekt die Elle eines von ihr erfundenen Fragebogenschemas an, und danach wird dann die Lokalität examiniert. Das führt nicht nur zu stilistischer Einförmigkeit, sondern geradewegs an der Sache vorbei. Was nützt es denn, wenn hundertmal gesagt wird: Die Form ist oval? Oder: Die Wassertemperatur ist normal? Wir erfahren nur, daß fast alle Weiher um Biberach in dieser Hinsicht gleich seien — was mit Sicherheit falsch ist. Frau Nowotczin prüft auch jeden See auf Ruder- oder Segelmöglichkeit und gibt an, ob ein Campingplatz in der Nähe ist. Fehlt dergleichen, so wird es in einer Weise ausgedrückt, als wolle sie sagen: Hoffentlich wird das bald nachgeholt!

Dagegen macht die Verfasserin keinerlei Versuch, der wirklichen Individualität unserer so verschiedenartigen Gewässer gerecht zu werden. Vielleicht darf man ihr aber dafür im stillen dankbar sein. Was würde wohl geschehen, wenn sie den Roter Weiher so hervorgehoben hätte, wie er es verdient? Nachdem sie ihn aber unübertroffen langweilig geschildert hat, dürfen wir hoffen, daß er uns Einheimischen ungeteilt verbleibt. Vielleicht ist es im Interesse des Naturschutzes auch gut, daß jeder Hinweis auf Seerosen und Schwertlilien unterblieben ist. Auf Badevergnügen hat das ja keinen Einfluß. Sportliche Schwimmer werden es allerdings bedauern, daß auch die Insel im Olzreuter See keine Erwähnung findet. Leider enthält Frau Nowotczins Büchlein nicht nur Lücken, sondern auch einige, sagen wir es milde, irreführende Wendungen. Von Laupheim behauptet sie, man habe

dort einen „einzigartigen Rundblick auf die Schwäbische Alb und den Bussen“, im Ellmannsweiler Wald „ist der Sitz der Landesjagdschule“, ein Waldgebiet bei Schwendi, wie man weiß, eines der größten in Oberschwaben, nennt sie das „Holzstöckle“. Den Lindenweiher findet sie „größtenteils mit Streue bewachsen“, und den Gutershofener Weiher erklärt sie zum Rückhaltebecken. Bei Aulendorf entdeckt sie die „Hohlkreuzkapelle“ — weiß der Himmel, was für Leiden man an diesem Wallfahrtsort kurieren kann! Doch genug. Wenn man vom Biberacher Teil dieses Badeführers aufs Ganze schließen darf, dann wird man dem Verlag empfehlen müssen, die nächste Auflage gründlich umarbeiten zu lassen.

Rundwanderungen Vorallgäu

herausgegeben von Richard Espenschied unter Mitarbeit von Hans Kling, Richard Linder, Franz-Joseph Schaupp und Karl-August von Zezschwitz. J. Fink Verlag, Stuttgart 1971, DM 7,80

Dieser Band in der Reihe der grünen Rundwanderführer des Fink-Verlages füllt mit seinen 50 Tourenvorschlägen für das Gebiet zwischen Bad Wurzach, Ravensburg und Kempten eine gerade auch bei uns Biberachern schmerzlich empfundene Lücke. Mehr denn je zieht es uns ja bei unseren Sonntagsfahrten hinaus in das weniger überlaufene Voralpenland vor unserer Haustür, wo man sein Zielgebiet in einer schwachen Autostunde erreicht und abends getrosten Muts den Wagen zur Heimfahrt besteigen kann, ohne auf berüchtigte Engpässe gefaßt sein zu müssen. Die Verfasser des neuen Bändchens haben sich besonders auf die Umgebung von Wangen, Leutkirch und Isny konzentriert, gegen die Alpen hin sind noch der Pfänder und die Salmaser Höhe einbezogen. Dem Schwarzen Grat sind, abweichend von dem sonst befolgten Rundwanderschema, vier besondere Tourenvorschläge als Zielwanderungen gewidmet. Daß der Schwarze Grat nach Errichtung des neuen Turms wieder ein Glanzpunkt Oberschwabens geworden ist, steht außer Zweifel, und insofern kommt der neue Führer just zum richtigen Zeitpunkt. Nicht umsonst hat Dr. Fahrbach vom Schwäbischen Albverein ihm ein wohlwollendes Geleitwort vorangeschickt. Ausgezeichnete Fachleute haben dem Herausgeber zur Seite gestanden. Das wird deutlich, wenn man Wandervorschläge überprüft, die sich auf Gegenden beziehen, die man zu kennen glaubte. Es ist nichts darin, was man nicht vorbehaltlos empfehlen könnte. Zwar wäre es mit Leichtigkeit möglich, für jene so reich gesegnete Gegend gleich einen zweiten Führer der gleichen Art zu schreiben, aber bei dem beschränkten Raum mußte verständlicherweise manche interessante Möglichkeit zurücktreten. Noch mehr als bisher wird man sich bei der Zusammenstellung künftiger Wanderbücher allerdings mit der Frage beschäftigen müssen, wie man Routen

ohne Asphalt ausfindig machen kann. Der „Espenschied“ hat da sein Möglichstes getan, aber ganz ohne Pflastertreten geht es heute offenbar auch im Allgäu nicht mehr.

Zwei Dinge der äußeren Gestaltung können nicht ganz befriedigen: Das sind die Skizzen und die sprachliche Form der Wegbeschreibungen. Die in den Text eingestreuten Kärtchen sind oft gar zu summarisch. Sie verzichten auf Höhenangaben und vielfach fehlen die Namen der im Text genannten Örtlichkeiten. Der Verlag war wohl gut beraten, wenn er immer auch auf das jeweilige Blatt der Landeskarte verweist. Der Text plagt sich mit unnötiger Umständlichkeit. Die Verlagsredaktoren (denn diese haben hier wohl die Hand im Spiel) scheinen sich heftig die Köpfe zerbrochen zu haben, wie sie zur Glättung des Stils die gängigen Wörter für „wandern“ und „gehen“ variieren könnten. Aber außer den endlos wiederholten Verben „bummeln“ und „spazieren“, die im Satzzusammenhang befremden oder lächerlich sind, ist ihnen leider nicht viel eingefallen. Die Routenbeschreibungen wirken überhaupt langstilig, und man fragt sich, ob ein konsequenter Telegrammstil nicht bessere Dienste geleistet hätte. Was man andererseits vermißt, ist eine zusammenfassende Charakterisierung der jeweiligen Vorschläge, nicht zuletzt auch im Bezug auf äußerliche Faktoren („für Kinder geeignet“, „nicht bei großer Hitze“, „für Kunstfreunde“ usw.) Jede Wanderung hat ja ihre besondere, unverwechselbare Eigenart, es wäre, schon auch im Interesse einer leichteren Vorauswahl, ein dankbares Unterfangen gewesen, diese Grundzüge in ein, zwei Sätzen auszudrücken. Pause tut's — und wenn er mit seinen Büchern so großen Erfolg hat, dann wohl nicht zuletzt deswegen!

Buttschardt

Neue Mitglieder 1971

Im Jahre 1971 sind der Sektion Biberach 55 neue Mitglieder beigetreten.

Biberach: Josef Daiber (Jgm.), Elfriede Elzer, Gertrud Fröscher, Wolfgang Gerster, Dr. Werner Gunst, Erich Haßler, Wolfgang Hatt, Margret Hatt, Jochen Holzhauser (Jgd.), Wolfgang Holzhauser (Jgd.), Hildegard Hagger, Oskar Kärcher, Marliese Kärcher, Annemarie Klug, Burkhardt Kranz (Jgm.), Stella Maunz, Senze Mensch, Hildegard Miller, Lieselotte Müller, Christel Preiß, Andreas Reuter (Jgd.), Kristina Reuter (Jgd.), Margret Rieder, Karl-Jürgen Strotmann, Reinhard Süring (Jgm.), Dr. Werner Toporski.

Achstetten: Paul Jäger

Altheim: Klaus Hoheisel

Bad Buchau: Johannes Strecke, Erika Strecke

Bad Schussenried: Thomas Keßler, Nikolaus Piper

Birkenhard: Erwin Rapp

Ertingen: Elmar Baumann
Essen: Christian Brencher, Rainer Manns
Fautenbach: Ambros Schindler
Fischbach: Heinz Kreidler
Herrlishöfen: Adolf Hagel, Ingeborg Oefner
Konstanz: Eleonore Baur
Mühlhausen: Richard Blessing
Muttensweiler: Christa Sproll
Oberuhldingen: Waltraud Henninger
Ochsenhausen: Eugen Mayerhofer, Brigitte Mayerhofer, Maria Schetter, Franz Schmid
Pressig/Ofr.: Heidrun Hariegel
Rißegg: Horst Hamann, Ute Hamann
Ummendorf: Josef Prinz, Eugen Strohmaier
Urach: Christa Haas
R. D. I. Holmes, Ny: Fritz Freier, Annemarie Freier
Saratoga/Cal., USA: Hildegard Irvin

Wichtige Hinweise für unsere Mitglieder

Beitragssätze im Jahr 1972

A-Mitglieder (ab 19. Lebensjahr)	DM 30,—
B-Mitglieder (in Ausbildung stehende Jugendliche, Ehefrauen, sofern der Mann A-Mitglied ist.)	
Auf Antrag Familienväter mit mehreren Kindern	DM 15,—
Jungmannen	DM 15,—
Jugend (10—18 Jahre)	DM 7,—
Kinder (bis 9 Jahre)	DM 2,—
C-Mitglieder	DM 5,—
Aufnahmegebühr für A- und B-Mitglieder und Jungmannen	DM 5,—

Geben Sie bei der Beitragszahlung bitte Name und Mitgliedsnummer gut lesbar an. Wenn die Jahresmarke 4 Wochen nach Überweisung bzw. Bezahlung des Beitrags nicht eingegangen ist, reklamieren Sie bitte sofort beim Schatzmeister (Sport-Braun). Dadurch wird die Nachprüfung erleichtert. Kleben Sie bitte die Jahresmarke, die als Drucksache zugesandt wird, sofort ein. Es ist schon vorgekommen, daß die eingegangenen Jahresmarken verlegt wurden. Prüfen Sie bitte selbst nach, ob Beitragsänderungen durch Alter usw. notwendig werden und teilen Sie es bei Einzugsermächtigungen sofort der Bank (Kreissparkasse) schriftlich mit. Dies kann

nur der Kontoinhaber ändern, nicht der Schatzmeister. Das einfachste wäre, die beiliegende Einzugsermächtigung auszufüllen und die alte für nichtig zu erklären.

Überweisen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag möglichst rasch auf unser Konto 26 936 Kreissparkasse Biberach

Wir empfehlen Ihnen, von der beigelegten Einzugsermächtigung Gebrauch zu machen!

Nach Eingang der Zahlung geht Ihnen die Beitragsmarke zu. Mitglieder, die bis zum 1. Mai ihrer Beitragspflicht nicht genügt haben, erhalten vom Schatzmeister eine Mahnung. *Weitere Mahnungen erfolgen nicht! Der Einzug per Nachnahme wird künftig entfallen.* Wer bis 1. September nicht bezahlt hat, riskiert Streichung von der Mitgliederliste und müßte gegebenenfalls beim Wiedereintritt die fällige Aufnahmegebühr entrichten.

Wohnungs- und Namensänderungen bitten wir in Ihrem eigenen Interesse dem Schatzmeister sofort mitzuteilen, da sonst die Zustellung der „Mitteilungen“ erschwert wird.

B-Mitglieder erhalten bekanntlich die „Mitteilungen“ nicht automatisch. Sie können jedoch gegen eine Gebühr von DM 4,80 pro Jahrgang beim DAV München 22, Praterinsel 5, bezogen werden.

Informationsmaterial des DAV (Kurse, Fahrtendienst usw.) liegt bei der Geschäftsstelle, Bürgerturmstraße 5, aus.

Austritte aus der Sektion sind uns natürlich unerwünscht. Wer jedoch triftige Gründe hat, möge beachten, daß das Ausscheiden nur zum Jahresende möglich ist und die Mitteilung bis 15. November vorliegen muß.

Hüttenschlüssel werden nur noch gegen Hinterlegung von 20,— DM abgegeben.

Aushangkasten: Gegenüber Sport-Braun, Bürgerturmstraße 5.

Jahrbücher: Für eine Reihe von Mitgliedern wurden im letzten Jahr auf Antrag Jahrbücher bestellt. Nachträgliche Bestellungen müssen von jedem Mitglied selbst vorgenommen werden. Im Jahr 1972 bitten wir, die Bestellung der Jahrbücher rechtzeitig bei unserer Bücherei zu beantragen.

Bücherstunde:

Sektionsbücherei im Pestalozzihaus, I. Stock,
jeden Freitag von 17.15—18.15 Uhr,
ausgenommen die Zeit der
Oster-, Sommer- und Weihnachtsferien.

Hauptversammlung 1972: Freitag, 18. Februar, 20 Uhr, im Turnerheim.

Sektionentagung 1972: Samstag/Sonntag, 22./23. April, in Ludwigsburg.

Adressen 1972:

Kommissarischer 1. Vorsitzender: Studiendirektor Dieter Buttschardt, Biberach, Am Wolfgangsberg 3, Telefon 98 05. — 2. Vorsitzender und Wegwart: Dr. Heinrich Forschner, Biberach, Marktplatz 13, Telefon 65 80. — Schatzmeister: Georg Braun (Sporthaus Braun), Biberach, Stettinweg 7, Telefon 65 24. — Hüttenwart: Vinzenz Zell, Biberach, Im Hasenwinkel 2. — Leiter des Fahrtendienstes: Eduard Dreßler, Biberach, Uhlandstraße 60, Telefon 94 72. — Leiter der Jungmannschaft: Dieter Dreßler, Biberach, Wetterkreuzstraße 41, Telefon 87 42. — Leiter der Jugendgruppe: Bernhard Rehm, Biberach, Zollerweg 15, Tel. 7 26 57. — Vortragsreferent: Dr. Eberhard Woitun, Biberach, Stecherweg 17, Telefon 63 87. — Sektionsbücherei: Dr. Klaus Daneck, Biberach, Johann-Sebastian-Bach-Str. 13, Tel. 96 26. — Rundschreiben: Dr. Wolfgang Reuter, Biberach, Johann-Sebastian-Bach-Straße 26, Telefon 7 13 32.

Auskunft und Anmeldungen: Sport-Braun, Biberach, Bürgerturmstraße 5 oder in der Sektionsbücherei im Pestalozzihaus. (Öffnungszeiten siehe oben).

**Letzter Lichtbildervortrag
der Wintersaison:**

Dienstag, 7. März 1972
Manfred Feuerstein, Wangen
„Lockender Fels“

